

Zerreißprobe der Friedensbewegung

Rund 200 Menschen kommen zu dem bunten Antikriegstag am Opferdenkmal

VON JÜRGEN STREICHER

Empfangen werden die Friedensfreundinnen und -freunde mit Chorgesang. „Bella Ciao“ mit Akkordeonbegleitung, die Hymne des italienischen Widerstands. Der Chor singt auch altbekannte Arbeiterlieder, von der Einreihung in die Einheit der Arbeiterfront etwa. Der Gewerkschaftsbund (DGB) ist Mitveranstalter der Versammlung in dem Park, in dem große Bäume Schatten spenden. Einstimmung auf die Kundgebung zum Antikriegstag in der Gallusanlage, passend der Ort: vor dem Opferdenkmal, das die Erinnerung wachhalten soll an das Grauen aller Kriege.

DGB und Naturfreunde Frankfurt, der Club Voltaire und pax christi Rhein-Main hatten zu

der Kundgebung zum 85. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkrieges durch den deutschen Angriff auf Polen am 1. September 1939 eingeladen. Gekommen sind ungefähr 200 Menschen, sie vertreten eine bunte Mischung (die Fahnen und Transparente verraten das) aus Gedanken und Strategien, wie die Herausforderungen der Zeit mit Blick auf die kriegerische Gewaltspirale zu meistern sind.

Der DGB-Vorsitzende Philipp Jacks bekam bei der Begrüßung und Anmoderation der Kundgebung auch Pfiffe und jede Menge kritische Zwischenrufe für seine offene Fragestellung mit Blick auf die beiden Kriegszonen, die derzeit medial am meisten ins Bild gesetzt werden: der Ukraine-Krieg und der Krieg im Nahen

Osten im Gazastreifen. Der Gewerkschafter sieht eine extreme „Zerreißprobe für die Friedensbewegung“, zu sehr gingen die Meinungen auseinander, wie die Eskalation militärischer Gewalt beendet werden kann. „Frieden mit Russland statt weiter in den Dritten Weltkrieg. Deutschland: Raus aus der NATO! NATO: Raus aus Deutschland!“ So stand es etwa auf einem großen Transparent – da können nicht alle Friedensfreunde und -freundinnen etwas mit anfangen.

Redner Thomas Meinhardt von pax christi Rhein-Main mahnte, dass Friedensbewegungen trotz der „nicht gerade berauschenden Aussichten“ vermeiden müssten, im Miteinander der Grundideen auf „Konfrontation aus zu sein“. Die großen Zeitthe-

men Krieg, Frieden und Umwelt und die dazu gehörenden Probleme seien „nur gemeinsam auf Augenhöhe“ zu bewältigen. Woraus schöpfen wir Hoffnung? „Wenn wir Menschen überzeugen, dass es sich lohnt, miteinander zu reden und zu agieren“, so Meinhardt.

Joshua Müller als Redner der DGB-Jugend fand aus deren Perspektive klare Worte. Er sieht Deutschland mit dem Dreigestirn Scholz, Pistorius und Baerbock auf „Kriegskurs“ und verurteilte die Kampagnen zur Werbung für eine neue Bundeswehr in Schulen und Unis. Müller: „Keine Jugendlichen dieser Welt dürfen auf den Schlachtfeldern sterben.“ Dafür haben sie nach der Kundgebung beim gemeinsamen Friedensgebet im Dom gebetet.